

Marburger Zeitung.

Der Preis des Blattes beträgt: Für Marburg:
Ganzjährig 12 K., halbjährig 6 K., vierteljährig 3 K., monatlich 1 K. Bei Zustellung ins Haus monatlich 20 h mehr.
Mit Postverendung:
Ganzjährig 14 K., halbjährig 7 K., vierteljährig 3 K. 50 h.
Das Abonnement dauert bis zur schriftlichen Abbestellung.

Erscheint jeden Dienstag, Donnerstag und Samstag abends.

Sprechstunden des Schriftleiters, an allen Wochentagen von 11—12 Uhr vorm. und von 5—6 Uhr nachm. Postk. Nr. 4.
Die Verwaltung befindet sich: Postgasse 4. (Telephon-Nr. 24.)

Einschaltungen werden im Verlage des Blattes aus allen größeren Annoncen-Expeditionen entgegengenommen.
Inseratenpreis: Für die 5mal gepaltene Zeile 12 h, bei Wiederholung bedarf Nachlaß. — Schluß für Einschaltungen Dienstag und Samstag mit tags.
Anzeigenpreis: 10 h.

Nr. 25

Donnerstag, 27. Februar 1902.

41. Jahrgang

Die Beaufsichtigten.

Der kühne Angriff des steiermärkischen Landeschulrathes auf den Lehrerstand, welcher Angriff in der Einrückung der Rubrik: „Politisches Verhalten“ in die Dienstestabellen der Lehrer besteht, scheint allgemach hingenommen zu werden; gibt es doch noch sogar Lehrerkreise, welche sich diesem brutalen Attentat auf ihre persönliche politische Ueberzeugung gegenüber ähnlich verhalten, wie jener clericale Student, der, nachdem ihm ein deutscher Hochschüler ins Gesicht spuckte, ruhig bemerkte: „Es regnet.“ Mit ganz besonderer Genugthuung können wir darauf hinweisen, daß der Marburger deutsche Lehrerverein als erster auf den Kampfplatz trat, um die Rechte des Lehrstandes gegenüber einer den Lehrern feindlichen Clique in Graz zu vertreten; leider war der Nachhall, den dieses vorbildliche Auftreten bei den übrigen Lehrervereinen im Lande wecken sollte, ein allzu geringer und da ist es dann kein Wunder, wenn die thatkräftig begonnene Action gegen diese erzreaktionäre Maßregel allmählich im Sande verläuft. Und doch darf der Widerstand gegen diesen neuesten Knebelungsversuch der Lehrerschaft nicht erlahmen, er darf nicht erlahmen aus nationalen und allgemeinen freiheitlichen Gründen. In einer Zeit, welche früher „ehelos“ gewesene Stände, wie den der Schauspielerei u. wieder „ehlich“ machte, scheint man augenscheinlich wieder daran gehen zu wollen, die Lehrer zur Rolle der Parias herabdrücken, zur Rolle der „Pflichtthiere“, die gegen eine large Ent-

lohnung unterdrücken ihre saure Arbeit zu verrichten haben, denen es aber nicht im Traume einfallen darf, das Recht des geringsten Tagelöhners, die Bethätigung seiner politischen Anschauungen, auch für sich in Anspruch zu nehmen. Nur einmal will man dem Lehrer sein staatsbürgerlich gewährleistetes Recht gnädig ausüben lassen: zur Zeit der Wahlen, bei denen es der herrschenden politischen Kaste an den Kragen geht. Pflichtthier und Stimmvieh — das ist die Rolle, die man dem Lehrer in gewissen Kreisen zumuthet.

Leider sind es „auchdeutsche“ Kreise, welche zu dieser Erdrosselungspolitik das Signal gaben und zu ihr die Musil machen. Ein wackerer Vertreter dieses „Auch-Deutschthums“ ist der Vertreter der Landeshauptstadt Graz im Landeschulrath, der Hochschulprofessor und Landtagsabgeordnete Dr. Kratter. Als dieser bedauernswürdige Vertreter seines Amtes im Grazer Gemeinderathe, dem er ebenfalls angehört, eine auf diese Angelegenheit sich beziehende Interpellation beantworten mußte, konnte der genannte Herr keine bessere Ausrede finden, als daß die Führung der Rubrik „Politisches Verhalten“ „bei sämtlichen Beamten und Lehrerkategorien des Staates einschließlich der Hochschulprofessoren eine seit undenklichen Zeiten gepflogene Uebung des herrschenden staatlichen Verwaltungssystems ist.“ Gut gebrüllt, Freiheits- und Fortschrittsmann! Weil also Staatsbeamte einschließlich der Hochschulprofessoren noch immer an einer unwürdigen, an die vormärzliche Zeit erinnernden Kette zu tragen haben, soll, so meint der Herr

Hochschulprofessor, auch dem Lehrer diese Kette angehängt werden, die ihn gewiß hunderte Male mehr drückt, als den freien Hochschulprofessor!

Warum ist aber diesem Herrn statt dieser Parallele nicht eine andere eingefallen, warum hat er nicht auf unsere Clerisei hingewiesen, die sich einer schrankenlosen politischen Agitation hingeben darf? Da reden diese Leute vom Deutschthum, von der Freiheit, vom Fortschritte und in einem Athem treten sie für die Knebelung des deutschen Lehrers ein, der wie kein anderer auf windischer Seite von dieser Verräuthung staatsbürgerlicher Rechte betroffen ist. Noch fließt ihr Mund über von Reden gegen den Clericalismus und schon mengt sich in diese Phrasen die erzreaktionäre, dem Clericalismus liebebedienende That! Queger und seine Getreuen mit ihren fanatischen Lehrermäßigungen sind scheinbar das Vorbild für die „auchdeutschen“ Mitglieder unseres Landeschulrathes! Damit der traurigen Sache der Humor nicht fehle, haben steirische Abgeordnete der deutschen Volkspartei im Abgeordnetenhaus gegen die gleiche Maßregel des clericalen oberösterreichischen Landeschulrathes Stellung genommen, sie, die in Steiermark soeben das Gleiche thaten! Das ist doch ein gelungenen Spaß, nicht wahr?

Durch die Ueberwachung der Lehrer in politischer Beziehung wurde der Denunciation und der Protection Thür und Thor geöffnet; Heuchelei und niederträchtige Corruption wird großgezogen — wage es aber dennoch kein Lehrer, an der deutschen und freiheitlichen Gesinnung der Herren

Die Haideschänke.

Geheimnißvolle Geschichte von Fergus Sum e.
Berechtigte Bearbeitung von Dr. Th. Gide.

1.

Das Abenteuer in der Schänke.

Wenn es überhaupt Vorahnungen gibt, so war schon der erste Anblick des Wirtshauses geeignet, solche in mir zu erwecken. Dieser massive Haufen von Giebeln, eingesunkenen Dächern und spitzen Schornsteinen, der sich dunkel gegen den Himmel lehnte, hätte auch auf einen kühneren Geist als den meinigen Eindruck machen müssen. Den ganzen Tag über war ich mit leichtem Herzen und frohem Sinn zwischen den grünen Heiden im strahlenden Sonnenschein dahingewandert. Als ich mich jetzt so plötzlich dieser düsteren Szenerie gegenüber sah, fühlte ich mich unbehaglich. Zerrißenes Gewölke lagerte über dem trüben Abendroth; ödes, sumpfiges Gelände dehnte sich ringsum aus, und mit einem Gefühl des Grauens blickte ich nach dem einsamen Hause, das die Gegend überhaute. Hier, dachte ich, erwartet dich ein Abenteuer. Die Stunde, das Haus, die ganze Szenerie, alles kam mir seltsam romantisch vor.

So sehr hatte diese sonderbare Umgebung auf mich eingewirkt, daß ich schon daran dachte, zehn Meilen weiter zu wandern und die Nacht in Marshminster zuzubringen. Aber ein Verhängnis trieb meine zögernden Füße vorwärts zu der ungastlichen Thür, und fast ehe ich mir selbst darüber klar war, hatte ich laut angeklopft. Als ich noch

die Hand erhoben hatte, um zum letztenmale zu klopfen, öffnete sich die Thüre schon, und ein hübsches, weibliches Wesen zeigte sich meinen erstaunten Blicken, das weder einer Dame noch einem Diensthöten glich, sondern zwischen beiden zu stehen schien. Ihre ganze Erscheinung trug dazu bei, den Anstrich des Romantischen zu erhöhen.

„Ich bin zu Fuß von Castbury gekommen“, sagte ich, indem ich das Haupt entblöhte, „und möchte gern die Nacht hier bleiben.“

„Marshminster ist nur zehn Meilen entfernt“, antwortete sie, durchaus nicht geneigt, mich einzulassen.

„Deshalb grade möchte ich hier ein Bett haben. Ein Marsch von mehr als zwanzig Meilen in heißer Sonne hat mich sehr müde gemacht.“

„Ich bedauere, daß wir Sie nicht unterbringen können, mein Herr.“

„Dies ist doch ein Wirtshaus“, sagte ich, indem ich nach dem Schild hin sah.

„Die Haideschänke, mein Herr“, erwiderte sie lächelnd, „und jetzt grade voll von Gästen.“

„Voll von Gästen in dieser Wüste! Dann müssen Sie schon Sumpfvögel beherbergen, denn einen Menschen habe ich während der letzten zwölf Meilen nicht gesehen.“

Sie antwortete nicht, sondern schüttelte nur den Kopf und schickte sich an, die Thüre zu schließen. Gereizt durch dieses unhöfliche Benehmen und noch mehr durch das Geheimnißvolle des Empfanges, war ich entschlossen, mir Einlaß zu erzwingen, als meine Aufmerksamkeit durch ein Gesicht am nächsten Fenster angezogen wurde. Ich erkannte es sofort als das

eines Schulfreundes und schwang grüßend meinen Wanderstock.

„Holla, Briarfield“ rief ich kräftig. „Kommen Sie doch her und helfen Sie mir zu einem Nachtquartier.“

Das Mädchen war überrascht und erblaßte bei meinen Worten. Sie trat zur Seite, um Briarfield vorbeizulassen und erstaunte noch mehr, als sie unsere herzliche Begrüßung sah.

„Was für ein Wind bringt Sie denn hierher, Denham?“ fragte Briarfield, indem er meine Hand schüttelte.

„Ich bin auf einer Fußtour“, erwiderte ich, „und hoffe, Marshminster heute Abend zu erreichen. Doch da es noch zehn Meilen entfernt ist und ich müde bin, so möchte ich hier schlafen. Die junge Dame dort behauptet aber, das Haus sei voll von Gästen.“

„Voll von Gästen“, fiel Briarfield ein, indem er das Mädchen ansah. „Unsinn, Rosa, ich bin der einzige Gast im Hause!“

„Wir erwarten andere, Herr“, sagte Rosa entschieden.

„Ihr könnt überhaupt nicht so viel erwarten, daß das Haus voll wird“, entgegnete er, „jedenfalls kann Mr. Denham ein Bett haben!“

„Ich werde meinen Vater fragen, Herr!“

Als sie verschwunden war, wandte sich Briarfield lächelnd zu mir mit der seltsamen Frage: „Wollen wir einmal wetten, daß Sie jetzt meinen Vornamen nicht wissen?“

„Felix.“

Dr. Kratter und Genossen zu zweifeln, denn sonst kommt anlässlich des nächsten Bewerbungsgesuches in die Diensttabelle des Betreffenden eine ihm alle Hoffnung abschneidende Bemerkung unter der Rubrik „Politisches Verhalten!“

Robert Zahn.

Politische Umschau.

Inland.

— Die Abgeordneten Dr. v. Derschatta, Dobernick, Hofmann v. Wellenhorst, Sylvester, Böcker, Erler und Franz Hofmann erschienen gestern beim Ministerpräsidenten, mit dem sie eine längere Besprechung in Angelegenheit der Unterstützung deutscher Städte durch Staatsbeihilfe hatten. — Hoffentlich fällt, wenn diese Action Erfolg hat, auch für Marburg, welches durch seine großen Opfer für kulturelle Zwecke darauf, wahrlich einen gegründeten Anspruch hat, eine entsprechende Summe ab.

— Der Versuch der Liberalen, den Dringlichkeitsantrag der Altsächsischen auf Wahlfristierung der Handels- und Gewerbekammerwahlen im Reichenberger Bezirke als einen parteipolitischen Vorstoß hinzustellen, ist weder geschickt noch ehrlich. Es handelt sich einfach um Behebung der unerhörten vorgekommenen Wahlgeschwindelei, daß dieselben vom Abg. Glöckner als nichts besonders hingestellt wurden, beweist ebenso wenig als der Pathos dieses „Politikers“, dessen „Gewerbefreundlichkeit“ ebenso verlässlich ist wie seine täglich wechselnde Gesinnung. Seine neueste Anbiederung an die liberale Partei mag für ihn praktisch sein, nächsten wird seine Gunst wieder einer anderen Partei scheinen und ihm weitere Weitererfolge eintragen.

— Am 9. d. findet in Gr.-St. Florian, dem Wahlbezirke des Abg. Malik, eine allgemein zugängliche Wahlversammlung statt, in welcher dieser Abgeordnete einen Rechenschaftsbericht erstatten und Abgeordneter Stein über die politische Lage sprechen wird.

— Montag, den 24. d. M. wurde in Fischern bei Karlsbad eine sehr gute besuchte Vertrauensmännerversammlung abgehalten, in welcher Abg. Klieemann über die Wollf-Tschan-Angelegenheit berichtete; die Versammlung nahm den Bericht vollständig befriedigt zur Kenntnis, billigte das Verhalten ihres Abgeordneten in dieser Angelegenheit und sprach ihm einstimmig das vollste Vertrauen aus.

— Sonntag, den 23. d. M. fand in Salzburg bei Mödlhammer eine sehr stark besuchte Vertrauensmännerversammlung der Schönerer aus Stadt und Land Salzburg statt. Den Vorsitz führte der Obmann des Vereines der Salz-

burger Schönererianer, Dr. Oedl. Abg. Dr. Schall sprach in ständiger, mit größtem Beifalle aufgenommener Rede über die Angelegenheit Schönerer-Wollf-Tschan. Hierüber fand ein einstimmiges Annahme, in welcher dem Abg. Schönerer und der alldeutschen Vereinigung das unbedingte Vertrauen ausgesprochen, sowie der Beschluß der Wiener Vertrauensmänner, die „Ostdeutsche Rundschau“ nicht mehr als Parteiblatt der alldeutschen Partei anzuerkennen, gebilligt wurde.

— Der deutschböhmische Gehilfenverein in Eger hat Abgeordneten Schönerer einstimmig zum Ehrenmitgliede ernannt.

Ausland.

— Seit vergangenem Sonntag weist Prinz Heinrich von Preußen auf amerikanischem Boden, gleich bei seiner Landung in New York von Hunderttausenden begeistert begrüßt. Von New York reiste der Prinz in der Nacht zum Montag über Baltimore nach Washington ab, wo die Ankunft am Montag vormittags 10 Uhr erfolgte; eine ungeheure Menschenmenge hielt die Gegend am Bahnhofe und die nach dem Weißen Hause führenden Straßen besetzt. Truppen und Miliz bildeten Spalier. Die Staatssekretäre Hay und Long, sowie die Herren von der deutschen Botschaft empfingen den Prinzen auf dem Bahnhofe. Unter Cavallerie-Escorte fuhr er nach dem Weißen Hause, wo der erlauchte Gast vom Präsidenten Roosevelt im Blauen Saale ohne besondere Vorstellung empfangen wurde. Es fand eine rein formelle Unterhaltung des Prinzen mit dem Präsidenten statt, dann geleitete letzterer den hohen Besuch nach dem Rothen Saale, wo Mrs. Roosevelt und Mrs. Alice Roosevelt den Prinzen begrüßten; hieran schloß sich im Blumenhause die Vorstellung der Mitglieder des Cabinets an. Nachdem Prinz Heinrich nach dem festlich geschmückten deutschen Botschaftsgebäude zurückgekehrt war, empfing er daselbst alsbald den Gegenbesuch des Präsidenten Roosevelt und einer Reihe hervorragender Persönlichkeiten.

— Wenn man den officiösen Madrider Berichten glauben darf, so herrscht jetzt fast in allen spanischen Orten, in denen es zu Streikunruhen kam, wieder Ordnung. Wenigstens verläßt der Kriegsminister am Montag Telegramme, wonach in Barcelona, Murcia, Cartagena, Reus, Tortosa, Saragossa, Castellón und Valencia die Ruhe wieder hergestellt ist. In Sevilla wurden neuerliche Ansammlungen zerstreut. Der Senat nahm von diesen Mittheilungen des Ministers mit Befriedigung Kenntnis. Auch eine Madrider officiöse Depesche vom 24. Februar versichert, daß in Barcelona jetzt volle Ruhe herrsche, die Zeitungen seien wieder erschienen, die Fabriken hätten ihre Thätigkeit wieder aufgenommen. Hinsichtlich der Hauptstadt Madrid selbst wird ebenfalls erklärt, daß

daselbst vollkommene Ruhe herrsche. Private Berichte über die Lage in Barcelona und an noch anderen Punkten klingen freilich nicht ganz so günstig.

— Rußland beginnt dem englisch-japanischen Vorstoß gegen seine Stellung in Ostasien diplomatisch zu begegnen. Hierher gehört die den übrigen Gesandten in Peking vom russischen Gesandten v. Lessan gemachte Mittheilung, das englisch-japanische Abkommen werde keinerlei Aenderung in der Politik Rußlands in China bewirken. Inzwischen beginnt Rußland durch die Expedition des Obersten Zeman, welche die Tungusenbanden unter Wanduchin zersprengte, Beziehungen zu den mongolischen Stämmen an der Grenze der Mandchurei herzustellen.

Tagesneuigkeiten.

(Deutsche Seefahrt und ihr Lob.)

Dem Norddeutschen Lloyd gieng aus Florenz das Schreiben eines englischen Passagiers zu, der auf Dampfern der Gesellschaft von Neapel nach Port Said und zurück gefahren ist und sich über die angenehme Reise, die er trotz schweren Sturmes gemacht hat, ebenso anerkennend wie drollig äußert. Der Brief lautet in deutscher Uebersetzung: „Sehr geehrte Direction! Ich bin eben von einer Reise von Neapel nach Port Said zurückgekehrt. Während der Fahrt nach Port Said, die ich auf dem Dampfer „Großer Kurfürst“ zurücklegte, hatte das Schiff am Eingang zum Adriatischen Meer einen schweren Sturm zu bestehen. Trotz des hohen Seeganges stand der Dampfer so fest wie der Dom von Canterbury. Ich füllte ein Glas bis an den Rand und kein Tropfen lief über. Nicht einer der 350 Kajütspassagiere träumte auch nur von Seerkrankheit. Zu gleicher Zeit und in derselben Gegend gerieth ein Dampfer einer anderen Linie, der 8000 Tons faßte, in denselben Sturm. Von einem der Passagiere dieses Dampfers hörte ich später, daß das Schiff so schwer rollte, daß es fast unmöglich war, zu essen oder zu schlafen. Ich bin auf dem Mittelmeer bei jeder Art Wetter gefahren und in den verschiedensten Schiffen: doch habe ich niemals Dampfer getroffen, die solchen ruhigen Gang gehabt hätten, wie die des Norddeutschen Lloyd. Und was Bequemlichkeit und Sicherheit anbelangt, so kann ich ihnen nichts an die Seite stellen.“

(Ein Kloster-Idyll.) Kürzlich wurden — so schreibt man aus Odersburg (Mähren) — die in der Nachbarschaft des „Klosters“ wohnenden Leute durch ein Geschrei erschreckt, gingen hinaus und bemerkten, daß die Vorsteherin des Klosters mit anderen Schwestern einer Mischweiler die Kleider vom Körper rissen, dann mit Gewalt in ein Gemach einführten und dortselbst absperreten. In einer kleinen Weile sah man ein Fenster öffnen und die „liebe Schwester“ in Unterröcken hinauspringen.

„Nein, das stimmt nicht, ich bin nicht der reiche Felix, sondern der arme Francis.“

„Was kommt davon, wenn man einer von zwei Zwillingen ist“, sagte ich ungeduldig, „wenn ich schon auf der Schule Sie beide nicht unterscheiden konnte, wie sollte ich es jetzt können! Ich habe weder Sie noch Ihren Bruder seit zwei Jahren gesehen. Wo ist Felix?“

„In Rathminster.“

„Und was machen Sie hier?“

„Ach, das ist eine lange Geschichte. Wenn Sie —“

„Wollen Sie, bitte, eintreten, mein Herr“, fiel Rosa ein, „mein Vater möchte selbst mit Ihnen sprechen.“

„So muß ich mich denn wohl der Prüfung des Wirtes unterwerfen“, sagte ich und trat, begleitet von Francis Briarfield, in das Haus ein. Der Wirt, ein hagerer, murriger Mann über Mittelgröße, begrüßte mich mit einem saurem Nicken. Seine ganze Erscheinung und sein ganzes Auftreten paßten vortrefflich zu dem düsteren Hause. Ich mißtraute dem Mann auf dem ersten Blick.

„Ich kann Ihnen ein Abendbrot und ein Bett geben, mein Herr“, sagte er, indem er sich verbeugte und seine Hände rieb, „aber beides wird leider zu wünschen übrig lassen.“

„Einerlei“, antwortete ich und nahm meine Reisetasche ob, „ich bin zu müde und zu hungrig, um besonders wählerisch zu sein.“

„Wir haben dieses Haus erst kürzlich bezogen, mein Herr“, fuhr er unter Verbeugungen fort, „und es ist noch alles in Unordnung.“

Ein Blick überzeugte mich, daß der Raum in der That trotz des behaglich knisternden Feuers einen dumpfen Eindruck machte, als ob er lange nicht bemohnt gewesen wäre. Ueberall bemerkte man die Spuren einer hastigen Reinigung, und in dem Dämmerlicht, welches durch die staubigen Fensterscheiben eindrang, sah das Zimmer nichts weniger als einladend aus; und wiederum überkam mich eine Ahnung von Unheil.

„Ich wundere mich, daß Sie dieses Haus überhaupt übernehmen“, sagte ich. „Sie werden hier gewiß kein Vermögen erwerben.“

Der Wirt erwiderte nichts hierauf, sondern murmelte nur etwas von Abendbrot und verließ das Zimmer. Seine Tochter war schon vorher hinausgegangen, vermuthlich in die Küche, und so war ich mit Francis Briarfield allein. Er schaute wie geistesabwesend zum Fenster hinaus und fuhr ordentlich zusammen, als ich ihn anredete. Auch das kam mir wieder seltsam vor. —

„Was haben eigentlich diese seltsamen Dinge zu bedeuten?“ fragte ich plötzlich.

„Was für seltsame Dinge?“ meinte Briarfield dagegen in gleichgültigem Tone.

„Dieses Wirtshaus ist seit geraumer Zeit nicht bewohnt gewesen. Ein verdächtig aussehender Kerl und seine niedliche Tochter haben sich hier niedergelassen ohne Aussicht, Gäste zu bekommen. Ich stoße im Dämmerlicht auf dieses verunklärte Schloß und finde Sie hier — gerade Sie, den ich in Südamerika vermuthete. Sind das keine seltsamen Dinge?“

„Wenn Sie es so auffassen“, erwiderte Francis,

indem er zu dem Kamin herankam, „kann ich nicht widersprechen. Ich kenne dieses Wirtshaus kaum, noch weniger den Wirt und seine Tochter. Was mich anbetrifft, so will ich meinen Bruder Felix hier treffen; ich reiste von London nach Starby und fuhr von dort direkt zu dieser Schänke.“

„Weshalb treffen Sie sich mit Ihrem Bruder aber in diesem Hause, das einer Mörderhöhle gleicht?“

„Er selbst bestimmte diesen Platz.“

„Und Sie?“

„Ich kam erst in diesem Monate von Südamerika zurück“, schrieb ihm von London aus und fragte, wo wir uns sehen wollten. Er nannte diesen Ort als ein neutrales Terrain, und so bin ich hier.“

„Warum denn neutrales Terrain? Haben Sie Streit gehabt?“

„Heftig.“

„So war es schon auf der Schule“, sagte ich. „Selbst, daß zwei Zwillinge sich so schlecht vertragen können.“

„Eine Frau natürlich — wie immer“, fuhr Francis fort und seine Stimme klang rau und gar nicht, wie er sonst zu sprechen pflegte.

„Ah! Und ihr Name?“

„Olivia Bellin!“

„Ich kenne sie. Meinen Sie etwa, daß —“

„Pit!“ fiel er plötzlich ein und blinzelte nach der Thür hin. Dort stand Rosa und lauschte unter der Thürhaltung. Ihr Antlitz war bleich; offenbar hatte die Erwähnung jenes Frauennamens sie in Erregung versetzt. Als sie bemerkte, daß wir sie beobachteten, entschuldigte sie sich mit leiser, nervös klingender Stimme.

Dieselbe begab sich sodann zum Pfarrer und brachte demselben ihre Beschwerde vor. Als sie zurückkam, wurde sie nicht mehr in das „Kloster“ hineingelassen und mußte auf der Stiege frieren, bis der Pfarrer Zidel kam. In demselben Momente flog ein Korb mit Wäsche aus dem Fenster des Klosters auf die Straße, dessen Inhalt in dem Roth badete. Mit solchem Beispiel bezeugen die „lieben Schwestern“ ihre „christliche Liebe“ in der Praxis. Pfarrer Zidel begann die Oberin zu besänftigen, ersuchte sie, die Schwester einzulassen, ist aber mit einer schlechten Antwort abgegangen. Nach dieser That wollte die Expediente nach Krafau abreisen, versäumte aber den Zug, kehrte zurück und wartete bis morgen, bis sie von einer Nachbarnfrau erstarrt aufgefunden und in deren Wohnung gebracht wurde. Auf die Frage, warum sie mit ihrer Oberin in Conflict gerieth, antwortete sie, daß sie zum Pfarrer gehen wollte (!) und die Oberin ihr dies verwehrte, was sodann zu dem „christlichen“ Austritt führte. Vor 11 Jahren trat sie gegen den Willen der Eltern ins Kloster ein. Sie war arm und mußte stets die schwersten Arbeiten verrichten.

(Von Wölfen verfolgt.) Einem höheren Eisenbahnbeamten aus Stockholm, der die nordländische Stammbahn unweit der finnländischen Grenze zu inspizieren hat, widerfuhr kürzlich das Abenteuer, auf einer längeren Informationstour in der Umgebung von Gelivara mit einem Rudel Wölfe zusammen zu treffen. Die Begegnung hatte zur Folge, daß der Beamte, der sich einer einfachen Draisine bediente, wie sie von Bahnwärtern und Weichenstellern benützt zu werden pflegt, mit der Räubertruppe einen Wettlauf in Scene setzte. Nach langwieriger Jagd, bei der dem verfolgten Beamten hauptsächlich die starke Senkung des Bahngeleises als rettende Chance zustatten kam, erreichte der Stockholmer mit seinem dahinsausenden Gefährt ein einfaches Wärterhäuschen. Glücklicherweise befand sich der Inhaber desselben gerade in der Nähe und bemerkte schon beim Herannahen der Draisine, um was es sich handelte. In schneller Geistesgegenwart riß der Wärter sein Jagdgewehr vom Nagel und streckte den Leitwolf in den Schnee, während der Draisininmann mehr todt wie lebendig bei dem Wächthäuschen anlangte. Erst nachdem zwei weitere Graupelze je mit einem Blattschuß aus des Wärters Büchse quittirt hatten, fand es die übrige Rotte für angezeigt, das Spiel verloren zu geben. Der gerettete Stockholmer Inspector befand sich mittlerweile in einer derartigen Verfassung, daß er von den Insassen der Wärterwohnung ins Haus getragen werden mußte, wo er sich erst nach mehreren Tagen von dem ausgestandenen Schrecken zu erholen vermochte.

(Der Humor des Steuerzahlers.) Aus Lemberg wird berichtet: Herrn D., der in der Umgebung von Lemberg anässig ist, wurde eine Einkommensteuer von den Zinsen seines Capitales

von 60.000 R. vorgeschrieben, welches Capital er „nach der allgemeinen Meinung“ besitzt. Herr D. erhob dagegen Einspruch und die zweite Instanz reducierte die Vorschreibung auf die Hälfte mit der Anführung, daß Herr D. „nach Angaben glaubwürdiger Zeugen“ 30.000 R. besitzt. Nun wandte sich Herr D. mit einer Beschwerde an den Verwaltungsgerichtshof und da er hierauf lange keinen Bescheid erhielt, so unterzeichnete er einen notariellen Act, mittelst welchem er jene 30.000 R., welche er „nach Angaben glaubwürdiger Zeugen“ besitzt, dem Fiskus schenkt. Die Schenkungsurkunde übersandte Herr D. an das Finanzministerium, von welchem nun alle Acten in dieser Angelegenheit erhoben wurden.

(Die Erbschaft der Tagelöhnerin.) Aus Bonn wird berichtet: Eine arme Tagelöhnerin Namens Ehrenberg in Stotterbeck bei Honnef hat nach dem Tode einer Schwester in Paris fünf Millionen Franken zur Steuer eingeschätztes Vermögen geerbt.

(Die Todten von Triest.) Wie dem „Giornale die Udine“ gemeldet wird, erreicht die Zahl derer, die anlässlich der Zusammenstöße zwischen der Civilbevölkerung und dem Militär am 14. und 15. d. M. in Triest todt am Plage geblieben oder infolge der erlittenen Verwundungen gestorben sind, nicht wie die amtlichen Berichte beweisen bloß 15, sondern in Wirklichkeit nahezu 100 Personen. Auch mehrere kleine Knaben, die durch Zufall mitten unter die Demonstranten kamen, erlitten Verwundungen durch Bajonettstiche: ein armes Kind wurde förmlich aufgespießt und starb auf der Stelle.

(Ein sonderbares Schicksal) waltet über einer Frau Kaufmann in Frankfurt a. M. In der vorigen Woche hat sie ihrem entzückten Gatten das 24. Kind geschenkt, nachdem sie ihm im vorigen Jahre Nr. 22 und 23 als Zwillinge zur Welt gebracht hatte. Und dabei ist der Mann dieser geburtreichen Frau — es klingt wie ein Hohn — Leichendiener.

(Russisches Kulturbild.) Die russischen Blätter berichten einen originellen Fall der Verurtheilung wegen Verletzung der guten Sitte. Die Bäuerin Matrana Krupfoma aus dem Dorfe Siemiawa bei Charkow wurde als Zauberin ausgeschrieben und ihr allgemein nachgesagt, daß sie einen Kuchschwanz angewachsen habe. Der Bäuerin war die üble Nachrede so unerträglich, daß sie eines Tages vor dem versammelten Ortsrathe des Dorfes erschien und dort in öffentlicher Sitzung den Beweis lieferte, daß sie — keinen Kuchschwanz habe. Deshalb „wegen Verletzung der guten Sitte“ vor das Charkower Strafgericht gestellt, wurde sie zu drei Wochen Arrest verurtheilt.

Eigen-Berichte.

Schleinitz bei Marburg, 24. Februar. (Spende.) Herr Karl v. Rudnicki, Güterbesitzer hier, hat der hiesigen vierklassigen Volksschule den großen bei J. Fekl & Sohn erschienenen prachtvollen Globus gespendet. Für dieses große Geschenk sei dem Gönner unserer Schule namens des Lehrkörpers der tiefempfundene, beste Dank hiemit ausgesprochen.

Leibniz, 26. Febr. (Alt-katholischer Gottesdienst. — Zeichenbegängnis.) Sonntag, den 2. März findet im Bethause der evangelischen Predigtkation ein altkatholischer Gottesdienst statt. — Am 24. d. fand hier das Zeichenbegängnis des in allen Kreisen der hiesigen Bevölkerung hochbeliebten Notariats-Candidaten Herrn Felix Pawlik statt. Eine riesige Menschenmenge gab ihm das Geleite. Die Männergesangsvereine Leibniz und Mured sangen am Grabe Trauerchöre. Der Sarg war mit frischen und Kunstblumen-Kränzen überladen. Ehre seinem Gedächtnis. Pawlik war echt deutscher Mann.

Unter-Pulsgau. (Freiwillige Feuerwehr.) Sonntag, den 23. d. fand unter dem Vorsitze des Herrn Hauptmannes Engelbert Sicherl die diesjährige Hauptversammlung statt. Aus dem vom Herrn Schriftführer Ernst Tribnik vorgetragene Thätigkeitsberichte war folgendes zu entnehmen: Der Stand betrug mit Ablauf des Vereinsjahres 26 ausübende Feuerwehrmänner, 32 unterstützende, somit 58 Mitglieder. Zur Beforgung der Vereinsgeschäfte wurden 3 Ausschüsse gebildet. Alarmiert wurde die Feuerwehr bei 3 Bränden und trat hierbei jedesmal in Thätigkeit. Der Cassier, Herr Anton Sicherl, erstattete den Cassabericht, nach welchem sich ein Plus von 92 R. 24 S. ergibt. Bei der hierauf vorgenommenen Neuwahl wurde Herr Engelbert Sicherl wieder zum Hauptmann und zu dessen Stellvertreter Herr Josef Putschnig gewählt. Nach erfolgter Wahl bringt der Wehrhauptmann den Antrag ein, den gewesenen Bahnhofrestaureur Herrn Sebastian Schwendmayer in Pragerhof zum Ehrenmitgliede zu ernennen, welcher Antrag einhellig angenommen wurde. Nach Erledigung einiger interner Angelegenheiten dankte der Vorsitzende allen Gönnern und Spendern und schloß, die Mitglieder auffordernd, die Interessen des Vereines nach besten Kräften zu fördern, mit einem kräftigen „Gut Heil“ die Versammlung.

Lichtenwald. (Erster evangelischer Gottesdienst in Lichtenwald.) Ein hochbedeutungsvolles Ereignis für Lichtenwald war die Feier eines evangelisch-deutschen Gottesdienstes am Sonntag, den 23. d. M. Nach 300 Jahren war es wiederum das erstemal, daß eine solche Andacht in Lichtenwald, überhaupt im Savethale, ermöglicht wurde. Die Theilnehmung war eine uner-

„Verzeihen Sie, meine Herren“, sagte sie, indem sie ein Präsentierbrett auf den Tisch stellte. „Ich wollte Ihre Unterhaltung nicht stören. Gestatten Sie mir nur, daß ich den Tisch decke zum Abendbrod.“

„Zeigen Sie mir doch, bitte, zuerst mein Zimmer“, erwiderte ich und nahm meine Reisetasche in die Hand. „Ich bin ganz staubig und möchte mich etwas aufräumen.“

Rosa nickte und ging mir voran aus dem Zimmer. Als ich mich noch einmal umfah, war Francis auf seinen Fensterplatz zurückgekehrt. Er wartete offenbar auf die Ankunft seines Bruders.

„Wann wird Mr. Felix Briarfield eintreffen?“ fragte ich Rosa, als wir die Treppe hinaufstiegen.

„Ich kenne den Namen nicht?“ erwiderte sie, indem sie vergebens Gleichgiltigkeit heuchelte.

„Sie kennen den Namen nicht?“ wiederholte ich, da ich sah, daß sie log. „Mr. Francis Briarfield ist doch hier, um seinen Bruder zu treffen.“

„Wohl möglich, Herr! Ich weiß nichts davon. Mr. Briarfield ist mir ebenso fremd wie Sie.“

„Hoffentlich haben Sie ihn liebenswürdiger empfangen als mich.“

Sie hörte meine Worte nicht mehr, da sie nach ihrer letzten Bemerkung schnell verschwunden war. Ich aber erfüllte mechanisch meine Verpflichtungen und dachte mit Sorgen darüber nach, wie ich mir das Benehmen des Mädchens erklären sollte.

„Sie kennen Miß Bellin und Felix Briarfield“, sagte ich mir, „wenn nicht persönlich, so doch jedenfalls dem Namen nach. Sie ist weiterhin unterrichtet über den von Felix beabsichtigten Besuch

Ich muß von Francis die Veranlassung dieses Besuches zu erfahren suchen, vielleicht wird dadurch auch Rosa's Auftreten erklärlich. Ich bin froh, daß ich diese Nacht hier bin, denn dem Wirt ist doch nicht zu trauen. Meine romantischen Ahnungen haben mich also nicht betrogen.“

Als ich wieder in das Speisezimmer trat, fand ich das Abendbrod bereit und Francis ungeduldig auf mich wartend.

Eine Lampe war angezündet, so daß ich zum erstenmale sein Gesicht klar und deutlich sah. Die Veränderung in seinem Aussehen und seinem Wesen seit unserer Schulzeit war überraschend. Felix war immer der ernstere von den Zwillingen gewesen und gerade dadurch waren sie zu unterscheiden gewesen. Jetzt hatte sich der lebhaftere Geist von Francis in stillen Ernst verwandelt, so daß die Ähnlichkeit zwischen den Brüdern noch größer war. Schweigend legten wir uns zu Tische und als er sah, wie mein Blick ernst auf ihn gerichtet war, fragte er in ängstlicher Verwirrung: „Sie finden mich verändert?“

„Sehr verändert und Felix viel ähnlicher als ich!“

„Ich habe ihn seit mehr als einem Jahre nicht gesehen“, erwiderte er, „so weiß ich auch nicht, ob die Ähnlichkeit noch so groß ist.“

„Sie ist noch größer“, antwortete ich mit Nachdruck. „Ich sah Felix vor zwei Monaten und jetzt, wo ich Sie sehe, kann ich kaum glauben, daß Francis und nicht Felix vor mir sitzt.“

„Wir sind äußerlich ja allerdings gleich,

Denham, aber unsere Charaktere sind hoffentlich verschieden.“

„Wie meinen Sie das?“

„Felix“, sagte er mit Ueberzeugung, „ist ein Dieb, ein Lügner und überhaupt ein ganz ehrloser Mensch.“

„Sie urtheilen hart.“

„Leider habe ich Grund dazu.“

„Hat es mit dem zu thun, was Sie vorhin erwähnten, Briarfield?“

„Allerdings! Uebrigens“, fügte er voll Erregung hinzu, „sagten Sie nicht, Miß Bellin wäre Ihnen bekannt?“

„Nur oberflächlich. Sie ist eine bekannte Schönheit, und ich bin ihr ein paar Mal begegnet, ebenso ihrer höchst einfältigen Mutter. Die Letztere ist ebenso bemerkenswert durch ihre Dummheit, wie die Erstere durch ihre Schönheit. Und was hat Miß Bellin denn nun eigentlich mit der Geschichte zu thun?“

„Ich war mit ihr verlobt.“

„Sie mit ihr verlobt?“

„Ich war es“, erklärte er mit Nachdruck, „jetzt ist sie mit meinem Bruder verlobt.“

„Aus freiem Willen?“

„Das weiß ich nicht“, sagte Briarfield, „in der That nicht. Als ich nach Chile ging, war ich ihr erklärter Bräutigam. Jetzt bei meiner Rückkehr erfahre ich, daß sie im Begriff ist, meinen Bruder zu heiraten.“

„Was für eine Erklärung hat er Ihnen denn gegeben?“

(Fortsetzung folgt.)

wartet zahlreiche, auch aus Cilli, Mann und Steinbrück waren Theilnehmer gekommen. Mehr als 100 Personen hatten sich eingefunden. Was also erfreulicher ist, als durchaus keine Agitation eingeleitet worden war. Ungemein schön und in der Form ausgezeichnet war die Predigt des Herrn Pfarrers May, welcher der Text zugrunde lag: „Ihr seid nicht Knechte, sondern Kinder Gottes.“ Die Theilnehmer am Gottesdienste sind einig im Lobe über den überaus vorzüglichen Eindruck, den die Predigt insbesondere und die Feier im allgemeinen auf sie machte. Der Wunsch und das Verlangen zahlreiche Nichtprotestanten, welche gerne eine deutsche Predigt hören möchten, sowie der Umstand, daß in der Gegend um Vichtenwald — wie sich jetzt gezeigt hat — eine ganz stattliche Zahl von Protestanten vorhanden ist, werden die regelmäßige Abhaltung von deutsch-evangelischen Andachten in Vichtenwald als ein Bedürfnis erscheinen lassen.

Marburger Gemeinderath.

(Sitzung vom 26. Februar.)

Der Vorsitzende, Herr Bürgermeister Nagh, verliest einen genügend unterstützten Dringlichkeitsantrag wegen Abänderung des Wasserleitungsgesetzes, wodurch es ermöglicht werden soll, daß auch die Abfallwässer in die Abzugcanäle geleitet werden dürfen.

Weiters verliest der Bürgermeister einen zweiten Dringlichkeitsantrag, welcher vom Gemeinderathe verlangt, derselbe möge den Badebesitzer Denzel aufordern, sofort das gesperrte Dampfbad wieder der öffentlichen Benützung zu übergeben, und wenn Herr Denzel dieser Aufforderung nicht nachkommt, den Klagenweg gegen ihn zu betreten, sowie das von der Gemeinde dem Genannten für das Badehaus vorgestreckte Capital von 25.000 fl. zu kündigen.

G.-R. Dr. Vorber weist auf die Bestimmungen des zwischen der Gemeinde und Herrn Denzel abgeschlossenen Vertrages hin, demzufolge die Gemeinde das Recht hat, Herrn Denzel, der seine Vertragsverpflichtungen außeracht lassend, das Dampfbad sperrt, das ihm geliehene Capital von 25.000 fl. halbjährig zu kündigen. Herr Denzel scheine seine Verpflichtungen überhaupt seit jeher nicht besonders genau zu nehmen; die Ruhebetten z. B. sind schon längst durchgetreten, ohne daß Herr Denzel an eine Herstellung denkt. Auch mit der Dienerschaft, welche ihm naturgemäß die Wünsche und Beschwerden des Publicums übermitteln, lebe er aus diesem Grunde im Hader und um denselben zu beenden, habe er einfach das Dampfbad geschlossen. Es wird beschlossen, im Sinne des Dringlichkeitsantrages gegen Herrn Denzel vorzugehen.

Der Turnverein „Jahn“ (Deutscher Turnerbund) in Marburg ladet in einem Schreiben den Gemeinderath zu dem am 16. März in Marburg stattfindenden Gauveste des Alpenturnganges ein.

Uebergend zur Tagesordnung wird das Dankschreiben des Vereines der Freunde für Feuerbestattung zur Kenntnis genommen, ebenso eine Zuschrift der Statthalterei wegen Einleitung einer Sammlung zur Errichtung einer Tuberculose-Heilstätte.

G.-R. Dr. Raf, welcher hierüber berichtet, betont die Wichtigkeit einer solchen Anstalt und beantragt, an die Bevölkerung Marburgs durch die „Marburger Zeitung“ und durch Plakate einen Aufruf zu richten, welcher um freiwillige Widmung von Spenden für das Tuberculose-Heim sucht.

G.-R. Dr. Vorber erklärt, von solchen Anstalten nichts zu halten. Geburts- und Finanzaristokraten, denen gewiß keine Mittel zur Heilung fehle, gehen dennoch an der Tuberculose zugrunde.

G.-R. Dr. Raf wendet sich energisch gegen diese Meinung, verweist darauf, daß Dr. Vorber zwar ein ausgezeichnete Jurist, aber kein Arzt ist und betont, daß die Tuberculose heilbar ist, wenn gegen dieselbe bereits in den ersten Stadien ihres Entstehens eingegriffen wird. Hauptsächlich sollen diese Heimstätten den Armen dienen, die durch eine rechtzeitige Behandlung in diesen Heimstätten wieder in die Lage versetzt werden sollen, nach vollständiger Heilung wieder für ihre Familie sorgen zu können. Im Deutschen Reich gibt es bereits 60 solcher Anstalten und von je 100 Tuberculose-Kranken, welche dort Zuflucht suchen, verlassen 71 Prozent geheilt und zur Arbeit tauglich die Anstalt. (Beifall.) Redner ersucht nochmals um Annahme seines Antrages, der sodann einstimmig angenommen wird.

G.-R. Dr. Mally berichtet über das Ge-

such des Herrn Martin Neqorschel um Baubewilligung für ein ebenerdiges Wohnhaus in der Reggenenstraße, sowie über ein Gesuch des Herrn Ogriseg um Baubewilligung für ein dreistöckiges Wohnhaus in der Naghstraße und beantragt, den Ersuchen stattzugeben. Wird angenommen.

G.-R. Götz berichtet über den geplanten Anschluß des Schlachthofes an das Telephonnetz. Die einmaligen Kosten der Anlage würden 160 R., die jährlichen 110 R. betragen. Der Anschluß wird beschlossen.

Ueber den Verhandlungsact, betreffend die Regulierung des Postgaubaches, berichtet G.-R. Nödl. Nach längerer Wechselrede wird beschlossen, einen Uferschutz-Bauplan auszuarbeiten und der Statthalterei vorzulegen, jedoch ohne Verpflichtung, den Verbauungsplan sofort durchzuführen. An der Wechselrede theilnahmen die G.-R. Pfirmer, Girstmayer, Dr. Mally, Bernhard und Dr. Vorber.

Der Recurs des Herrn Dermuschel gegen den vorgeschriebenen Wasserentnahme-Betrag wurde als unbegründet zurückgewiesen (Berichterstatte G.-R. Kracker.)

Die Mittheilung des Herrn Sergitsch aus Klagenfurt bezüglich eines patentierten Fökalien-Reinigungsapparates und bezüglich seines Kommiss nach Marburg, welches eine Demonstration mit diesem Apparat bezweckt, wird zur Kenntnis genommen. (Berichterstatte G.-R. Dir. Schmid.)

G.-R. Dir. Schmid berichtet weiters über den Entwurf einer Wasserleitungsordnung. Der Entwurf wird mit einigen Abänderungen angenommen.

G.-R. Pfirmer bringt einen neuen Brief Kumpels zur Kenntnis. Kumpel verlangt in demselben die Zinsen des von der Gemeinde zurückbehaltenen Capitales. Der Sectionsantrag, dem Gesuchsteller von dem Betrage von 10.700 R. den Zinsengenuß zu gewähren, wird angenommen.

Dem Ansuchen der Frau Maria Ormig um Anbringung einer Gaslaterne an der Ecke ihres Gasthauses, Bencalarigasse 14, wird nach Befürwortung durch den G.-R. Nödl entsprochen.

Das Gesuch des H. Desmetrius Glumac um mietweise Ueberlassung des Hofgebäudes der ehem. Wendl'schen Hause (Berichterstatte G.-R. Pfirmer), sowie das Gesuch des Herrn Josef Skala um Nachsicht der Erlegung der Caution für die Miete des ehem. Wendl'schen Hauses (Berichterstatte G.-R. Pavlicsek) wurden abgelehnt.

G.-R. Pfirmer berichtet über das Gesuch des Herrn Jul. Fischbach um Belassung der von ihm gemieteten Localitäten in den Häusern 14 und 18 Allerheiligengasse und stellt fest, daß von einer diesbezüglichen Kündigung ohnehin nie eine Rede war und daß das Gesuch daher auf einem Irrthum beruhen müsse.

G.-R. Pfirmer berichtet weiters über das Angebot der Johannessthaler Kohlegewerkschaft wegen Lieferung von Grieskohle. Es wird beschlossen, probeweise einen Waggon um 132 R. bringen zu lassen.

Das Gesuch des Vereines zum Schutze des österreichischen Weinbaues in Krems a. D. wird abgelehnt. (Berichterstatte G.-R. Pavlicsek.)

Den Ausschufsbericht über die Prüfung der Gemeindeparscassa-Rechnung erstattet G.-R. Pfirmer. Derselbe weist zum Schlusse darauf hin, daß die Stadt nunmehr 40 Jahre besteht, zum Wohle der Stadt und des Bezirkes, und drückt den uneigennütigen Gründern sowie dem Beamtenkörper der Anstalt für ihre Thätigkeit den warmsten Dank aus.

Der Stadtverschönerungsverein bietet seine in der Gemeinde Kartschowin gelegene Realität der Gemeinde um 12.000 R. und unter der Bedingung, daß der Grund „für ewige Zeiten“ der öffentlichen Benützung anheimgestellt werde, zum Kaufe an. Der Preis ist der gleiche, um welchen der Verein die Realität erwarb. Angenommen.

Dem deutschen Studenten-Krankenverein wird wie alljährlich über sein Ersuchen eine Unterstützung von 40 R. gewährt.

G.-R. Nödl berichtet über das Ansuchen des Herrn Wachinspectors Nießner um Vergrößerung der Wachtube in der Art, daß zum Lithographiezimmer eine Thüre durchgebrochen und dieses mit dem Wachtzimmer verbunden wird. Da die Raumverhältnisse der Wachtube wirklich scandalös sind, die Wachmänner oft nicht einmal einen Platz finden, wo sie ihre nassen Mäntel hingeben können, auf die Wachtube gebrachte Verlegte nicht verbunden werden können etc., wird dem Ersuchen einstimmig zu-

gestimmt, die Lithographie im Serianz'schen Hause gegen eine Jahresmiete von 90 fl. untergebracht.

G.-R. Nödl berichtet weiters über das Ansuchen der Bauleitung des Kreisgerichts-Neubaus um Gestattung der Aufstellung von Masten für eine elektrische Stromleitung, da das Kreisgerichtsgebäude elektrisch beleuchtet werden soll. Der Berichterstatte spricht sich für die Bewilligung aus.

G.-R. Pfirmer spricht energisch gegen die Bewilligung. Redner weist darauf hin, daß durch die elektrische Beleuchtung des Kreisgerichtes die Stadt einen bedeutenden Schaden erleiden würde. Durch die Verallgemeinerung der elektrischen Beleuchtung würde der Gasverbrauch sinken, wodurch die Gemeinde, die am Steigen des Gasverbrauches finanziell sehr interessiert ist, nachdem sie bei einer gewissen Verbrauchshöhe das Gas billiger bekommt und auch die Abblüßsumme für das Gaswerk im umgekehrten Verhältnisse zum Gasconsum steht, finanziell empfindlich getroffen würde. Der für die Gemeinde äußerst günstige Vertrag bezüglich des Steigens des Gasverbrauches würde durch solche Concessionen gänzlich wertlos gemacht. Redner beantragt die namentliche Abstimmung.

Es sprechen noch die G.-R. Fütter und Götz für die Bewilligung und Dr. Vorber, welcher sagt: „Wir werden uns doch nicht selbst die Gasanstalt übernehmen wollen“ — dagegen. Das Ansuchen wird mit großer Mehrheit abgelehnt.

Marburger Nachrichten.

(Ignaz Flucher †.) Gestern abends starb im allgem. Rankenhaus zu Graz an den Folgen einer Operation der allen Marburgern wohlbekannte Gastwirt in Rankenberg-Pöblich, Herr Ignaz Flucher. Wieder ist mit ihm ein wahrer deutscher Mann, ein treuer Deutscher von der Sprachgrenze dahingegangen. Durch sein biederes deutsches Wesen hatte er sich die Sympathien der weitesten Kreise zu erringen gewußt, alles ging oder fuhr gerne „zum Flucher nach Pöblich“ und wenige Wochen sind erst verfloßen, als wir uns anlässlich des Südmärk-Kränzchens der Ortsgruppe Hattfand, welches in seinem schön geschmückten Locale stattfand, sowie auch noch später, mit ihm aufs beste unterhielten. Wer hätte es damals dem rüstigen und schaffensfreudigen Manne angesehen, daß er so bald aus der Vollkraft seiner Jahre und seines Schaffens hinweggerissen werden wird. Vor kurzer Zeit äußerte er sich zu uns noch brieflich und mündlich sehr erfreut über die Einführung des neuen, im Sommer von Marburg abgehenden Localzuges, der es seinen Marburger Freunden ermöglicht haben würde, ihn noch bequemer und in größerer Zahl besuchen zu können. Er sollte es nicht mehr erleben. Um ihn trauert nicht nur seine Gattin und seine Kinder, — es trauern um ihn wohl auch viele hunderte deutscher Männer, die er sich durch seine stets aufrechte deutsche Gesinnung, sowie durch sein persönliches Wesen zum Freunde gemacht hatte. Sein Andenken, als das eines der besten und tüchtigsten deutschen Mannes an der Sprachgrenze, wird aber gewiß noch lange weiterleben. — Der Verstorbene wird von Graz nach Pöblich überführt, auf dem Bahnhofe Samstag um halb 9 Uhr vormittags eingeseinet und sodann auf dem Friedhofe zu Unter-St. Kunigund zur ewigen Ruhe bestattet. Die Erde, die er liebte, sei ihm leicht!

(Der Zweigverein Marburg des Verbandes apl. Handelsangestellter) hält Samstag, den 1. März 8 Uhr abends im Hotel Werhönig seine Generalversammlung ab. Die Tagesordnung umfaßt 6 Punkte, u. zw.: 1. Verlesung der Verhandlungsschrift der letzten Generalversammlung; 2. Bericht des Ausschusses; 3. Neuwahlen; 4. Wahl von Vertretern in die Vertreterversammlung; 5. Bestimmung der Höhe der Mitgliedsbeiträge; 6. Freie Anträge. Die Mitglieder werden ersucht, zu erscheinen.

(Drittes Mitglieder-Concert des Philharmonischen Vereines.) Wir sind heute in der Lage, die ebenso reiche, wie auch künstlerisch hochinteressante Vortragsordnung für dieses Kammerconcert, das am Freitag, den 7. März im großen Casinoale stattfindet, bekannt zu geben, welches von Künstlern ersten Ranges, den königlichen Kammermusikanten Ernst Ferrier, Clavier, Oskar Schubert, Clarinette und Hugo Decher, Violoncello, Mitgliedern der Berliner Kammermusik-Vereinigung, zur Ausföhrung

gebracht werden wird. Die zur Aufführung gelangenden Werke wurden hier noch nicht gehört: 1. Johannes Brahms: Trio in A-moll für Clavier, Clarinette und Violoncello. 2. Karl M. v. Weber: Concert-Duo Es-dur für Clavier und Clarinette. 3. Richard Strauß: Sonate F-dur für Violoncello und Clavier. 4. L. v. Beethoven: Trio B-dur für Clavier, Clarinette und Violoncello. Die Kartenvormerkung für dieses vielversprechende, an künstlerischen Genüssen reiche Concert hat bereits in der Papierhandlung der Frau Gaisler begonnen.

(Deutschvölkischer Turnverein „Jahn“ in Marburg.) Freitag, den 28. d. M. wird nach dem Turnen eine Kneipe abgehalten. Alle Mitglieder werden hiemit aufgefordert zu erscheinen. (Hummel's Gasthaus, Franz-Josefstraße.)

(Deutscher Verein für Marburg und Umgebung.) Gestern abends fand im Casino unter dem Vorsitz des Rechtsanwaltes Dr. Eduard Glantschnigg die Hauptversammlung des obigen Vereines statt. Gemeinderath Herr Max Wolfram berichtete über den bisherigen Verlauf der vom Vereine angeregten Action betreffs Errichtung einer deutschen Landes-Lehrerinnen-Bildungsanstalt. Der betreffende Petition des Vereines an den Landtag haben sich bisher außer der Gemeindevorstellung von Marburg noch angeschlossen die Gemeindevorstellungen von Rann, W. Graß, Hohenegg, St. Egidii, Gonobitz, Friedau, Hohenmuthen, Lüttenberg, Löffler, Ehrenhausen, W. Feistritz, St. Leonhard, Mahrenberg, Rohitsch, Bettau und Gelli. Der Cassabericht weist aus an Eingängen 429-76 R. wovon ein Rest von 122-08 R. am Jahreschlusse verblieb. G. M. Herr Neger berichtete sodann eingehend über den Stand der Arbeiten zur Erbauung einer Bahn Marburg—Wies, die ebenfalls vom Vereine angeregt wurde. Redner wies zum Schlusse darauf hin, daß ohne die Erlangung der Vorconcession, für welche er selbst beim Statthalter vorstellig wurde, vorläufig weiter nichts zu erreichen ist. Die Kosten für diesen Bahnbau dürften auf 1,800.000 R. kommen. Obmann Herr Dr. Glantschnigg dankte dem Redner in herzlicher Weise für seine Ausführungen und wirklich rastlosen im Interesse des Bahnbaues gelegenen selbstlosen Arbeiten, für die zu den in Betracht kommenden Gemeinden und Interessenten gemachten Agitations- und Studiumsfahrten etc. Hierauf wurde die Neuwahl des Obmannes vorgenommen. Mit allen gegen eine Stimme wurde Herr Dr. Glantschnigg neuerlich zum Obmann gewählt. (Lebhafte Heilrufe.) Die Wahl von 9 Ausschussmitgliedern hatte folgendes Ergebnis: Dir. Schmid, Dr. Drosel jun., G. M. Neger, Dr. M. Max Wolfram, Rottenbacher, Max Mühl, Bürgerlehrer Praß, Dr. Heinz Vorber und Alois Serpp. Die meisten der Gewählten waren bereits früher im Ausschusse. Durch Herrn G. M. Girsmaier wurde hierauf eine interne Gemeinbeangelegenheit in die Debatte gezogen, worauf Herr Dr. Eduard Glantschnigg auf eine Anfrage des Herrn Schmid bezüglich der Lehrerinnenbildungsanstalt erklärte, daß die Petition dem Landesausschusse zugewiesen ist; ihre günstige Erledigung stehe in Aussicht. Herr Dr. Heinz Vorber betont, daß an der Petition nur formale Abänderungen vorgenommen werden mußten; die Errichtung der Anstalt sei aber gewiß. Hierauf wurde die Versammlung geschlossen.

(Neueste Nachricht), gleichzeitig Doppelglockenwecker, ist in der Auslage des Herrn Juwelier Vincenz Seiler, Herrengasse, ausgestellt. Diese Uhr funktioniert auch als perfectes Nachtlcht und ist viel billiger. Der Kostenpunkt soll für die Nacht 1 Kreuzer betragen.

(Postbotenfahrt zwischen den Postämtern Zurschingen und Bettau.) Mit 1. März 1902 wird an Stelle der gegenwärtig zwischen dem Postamt in Zurschingen und jenem in Bettau täglich einmal verkehrenden Fußbotenpost eine täglich einmalige Postbotenfahrt in Verkehr gesetzt.

(„Loc“ erschossen.) Vorgestern wurde am Seifersberge der schwarze Hund „Loc“, nachdem er einige Hühner zerrissen und Hunde gebissen hatte, wegen Wuthverdacht erschossen. „Loc“, der treue Begleiter des Herrn Rem, war ein sehr gut abgerichtetes, äußerst gelehriges Thier, welches oft wegen seiner Dienstleistungen bewundert wurde. Da besonders im Gebirge, Wolzettel, Rößbach etc., noch immer halbverhungerte, herrenlose Hunde die Wege unsicher machen, wäre es wünschenswert, wenn die Wachenmeister bei ihren Streifungen hier

und da von der Reichstraße etwas abweichen und auch anderwärts Nachschau halten würden.

(Kindes morder?) Vor einigen Tagen wurde hier ein Dienstmädchen verhaftet, welches ihr neugeborenes Kind in einer Kiste im Keller versteckt hatte, wo es todt aufgefunden wurde. Ob das Kind, wie die Mutter behauptete, bereits todt zur Welt kam, wird die Untersuchung zeigen.

(Enterbigung einer Kindesleiche.) Man schreibt uns aus St. Leonhard in W. B.: Vor einiger Zeit wurde am hiesigen Friedhofe ein Kind begraben, dem eine schwachsinrige Person das Leben geschenkt hatte. Da bald nach dem Tode allerlei Gerüchte austauchten, so wurde der vermeintliche Vater des neugeborenen Kindes eingezogen. Am 24. d. wurde die Kindesleiche in Gegenwart des Untersuchungsrichters und der hiesigen Aerzte enterdigt. Nach dem Gutachten der letzteren starb das Kind infolge äußerer Einbrücke. Es wurden auch Verletzungen am Kopfe festgestellt. Die weitere Untersuchung ist im Zuge.

Schaubühne.

Samstag hatte unsere beliebte Soubrette Frä. Schlocker ihre Einnahme. Ein Beweis ihrer Beliebtheit waren die zahlreichen Blumenspenden und der darauffolgende Blumenregen. Die Auf-führung der sonst so hübschen, gesanglich wie auch scenisch gleich guten Operette „Die Glocken von Corneville“ von Robert, Musik von Planquette, war diesmal schlecht. Ganz erstaunt war man über die Vertauschung der Rollen des Marquis und des Grenicheux. Letzterer (Herr Vertini) ist wohl ein sehr guter Sänger, aber als Komiker kann er absolut nicht gefallen, da solche Rollen ihm nicht gelegen sind. Herr Gerhart war ein recht trauriger Marquis. Dafür sang und spielte Frau Baviera, sowie Frä. Schlocker sehr gut. Herr Krüger war ein guter Gaspard.

Sonntag nachmittags wurde zum drittenmale die recht hübsche Operette „Der Schwiegerpapa“ gegeben und erzielte auch ein volles Haus. — Abends ging die Neuheit „Pater Jakob“ von Karl Morre, ergänzt von Leo Harrand, über unsere Bühne. Es ist dies ein aus dem bäuerlichen Leben gegriffenes Stück des stets naturtreu schildernden Verfassers. Was Leo Harrand dazu gegeben hat, läßt sich nicht leicht sagen, doch scheint die ziemlich drastische Raufscene am Schlusse des dritten Actes nicht aus der Feder des Dichters Morre hervorgegangen zu sein. Die Gestalt des Pater Jakob ist ausgezeichnet gegeben, nur findet man heutigen Tages wenige, die ihm gleichen würden. Ein Priester, wie er sein soll, der sich nicht mit Beeinflussung seiner Pfarrinsassen bei Wahlangelegenheiten befaßt und dafür angefeindet wird, es zu nichts bringt, weil er nach seinem Kopfe handelt und nicht nach den Weisungen hoher Herren, bildet den Hauptstoff des Stückes. Die Darstellung des Pater Jakob durch Herrn Krüger war lebenswahr, wofür er auch rauschenden Beifall erntete. Herr Gerhart hat die Scharte von Samstag wieder ausgeweht, sein Schmiedehannes war vorzüglich und natürlich gegeben. Herr Lee war in der Rolle des Postboten Straucherl so recht in seinem Fahrwasser und entfesselte die Heiterkeit des ganzen Publicums. Sehr gut waren Herr Werner-Eigen und Frä. Kern (Grabenhofer und Regina). Herr Nekut in der Darstellung des hegenden Gemeindefretärs und Herr Schneider in der Rolle des Werkdirectors, sowie Frä. Schlocker waren sehr gut. Aller übrigen Darsteller muß lobend gedacht werden, da nur durch das Zusammenwirken sämtlicher Kräfte eine Vorstellung gelingen kann. Das Publicum in dem fast ausverkauften Hause spendete reichlichen Beifall.

(Theater-Nachricht.) Einen Liebling der Theaterbesucher darf sich auch Herr Lee nennen, welcher hier nun schon das vierte Jahr unter der Direction Schmid erfolgreich thätig ist. Am Samstag hat nun Herr Lee seinen Ehrenabend. Es gelangen zur Aufführung: A. Sangers lustiger Schwanke „Eine Vereinschwester“, Nestroys unverwundliche Posse „Tritsch-Tratsch“ und die immer gut aufgenommene Operette „Die flotten Bursche“. Herr Lee spielt in allen drei Stücken die führende Rolle und so ist wohl für die Nachlust genügend gesorgt. Es ist voraussichtlich, daß diesmal auch der Benefiziant selbst wird lachen und sich der gewiß verdienten Anerkennung durch ein volles Haus erfreuen können.

Eingefendet.

Mädchenheim in Bettau.

(Pension, Unterricht und Erziehung für Mädchen vom 7. bis zum 16. Lebensjahre.)

Das Mädchenheim der durch herrliche Lage und mildes, gesundes Klima ausgezeichneten deutschen Stadt Bettau in Untersteiermark wird in Verbindung mit einer fünfclassigen Volksschule, einer dreiclassigen Bürgerschule und einer Fortbildungsschule für Mädchen zu Beginn des Schuljahres 1902/3, d. i. im September 1902, eröffnet werden.

Die Fortbildungs- und Haushaltungsschule hat die Aufgabe, den Unterricht der Bürgerschule unter Berücksichtigung der besonderen Bedürfnisse der weiblichen Jugend zu vertiefen und zum Theile fortzuführen, andererseits aber auch eine gründliche Unterweisung in den modernen Sprachen, in Musik und allen Arten weiblicher Arbeiten mit Einschluß des Kochens, zu vermitteln.

Für sämtliche Unterrichtsfächer wird durch die Anstellung bewährter Lehrkräfte, für die Leitung des auf Grund umfassender Studien vollkommen modern eingerichteten Mädchenheimes (Pensionates), sowie für die Führung und streng sittlich-religiöse Erziehung der demselben anvertrauten Mädchen durch die Wirksamkeit erfahrener Lehrerinnen und Erzieherinnen gesorgt.

Der Preis für die Pension im Mädchenheim, mit Einschluß des Unterrichtes in der Volks- und Bürgerschule, beträgt monatlich 60 R.

Eltern, welche geneigt wären, eine Tochter dem Mädchenheime in Bettau anzuvertrauen, werden ersucht, ebemöglichst eine unverbindliche vorläufige Anmeldung an das unterzeichnete Stadamt gelangen zu lassen, welches nicht ermangelt wird, seinerzeit den Interessenten die genaueren Bestimmungen mitzutheilen. Stadamt Bettau in Steiermark.

Literarisches.

Glaubensfrühling. Vortrag von H. Schaudig, Vicar in Graz. Mit einem Vorwort über die gegenwärtige Lage der Protestanten in Bayern von Armatius. München. Verlag von J. F. Lehmann. Preis 40 Kreuzer. Vicar Schaudig in Graz ist wegen seiner Vorträge über die evangelische Bewegung in Oesterreich aufs heftigste angegriffen worden. Er hat nun als Antwort auf diese Angriffe seinen Vortrag drucken lassen und es hält wirklich schwer, aus diesen schlichten, von echt evangelischem Geiste erfüllten Worten Beleidigungen der katholischen Kirche herauszufinden. Es ist nur zu wünschen, daß der Vortrag allgemein gelesen wird, damit man sieht, wie weit es in Bayern schon gekommen ist, allwo die Schilderung evangelischer Zustände in einem Nachbarlande schon zu einer Peze gegen die Protestanten benützt wird. Den schreienden Mißständen in der Behandlung der evangelischen Kirche in Bayern gibt Armatius in einem Vorworte, „Die gegenwärtige Lage der Protestanten in Bayern“ beredten Ausdruck. Die Broschüre ist ein getreues Spiegelbild der Stimmung in den weitesten protestantischen Kreisen.

(Zum Vergolden schadhafter Bilder Rahmen) eignet sich vorzüglich Reil's Goldlack. Ueberstreicht man mit diesem Goldlack die abgestoßenen weißen Stellen der Rahmen, so erhalten dieselben wieder goldähnliche Farbe. — Flaschen zu 20 Kr. sind in der Droguerie Max Wolfram in Marburg, Herrengasse 33, erhältlich.

Franz Wilhelm's abführender Thee

von

FRANZ WILHELM

Apotheker, k. u. k. Hoflieferant

in

Neunkirchen, Niederösterreich,

ist durch alle Apotheken zum Preise von 2 Kronen österr. Währ. per Paket zu beziehen.

Spezerei- u. Colonialwarenhandlg., Farben-, Lack- und Pinsel- Niederlage

ist wegen Abreise sofort sehr günstig zu übernehmen. — Bar
3000 Kronen nöthig. Rest gegen Sicherstellung mit coulantem
Zahlungs-Bedingnissen. Anfrage bei **Ferd. Schellander** in
Küttelfeld. 474

Telegramm! Echte Naturweine im Ausschank.

Rosoler Weißwein 1901er von Hrn. Krausz per Lit. 36 fr.
1900er " 52 fr.
Pöcherer " 1900er " Jaug, Lemb. " 60 fr.
Platzer Schilcher 1901er " Mayer " 44 fr.
(Blutwein, für Blutarme besonders empfehlend)
Stets frisches **Puntigamer Bier** . . . " 16 fr.
Hochachtend 442

Peter Krausz-Binder,

Gasthaus „zur Puntigamer Bierquelle“, Körntnerstraße 27.

Höchster Erfolg!

„Lyrol!“ ist die verbreitetste, beste und bil-
ligste Rummischung zur Selbst-
erzeugung eines
hochfeinen Thee-Rum!

Flaschen sammt Gebrauchsanweisung für zwei Liter Haus-Thee-
Rum 30 kr. 416

Mag. pharm. KARL WOLF, Marburg
Herrengasse 17, gegenüber der Postgasse.

Einladung

zur

Vollversammlung

des

Hausbesitzer-Vereines in Marburg und Umgebung
welche Montag, den 3. März um 8 Uhr abends im Hof-
saal des Hotel „Möhr“ stattfindet. 480

Tagesordnung:

- Rechenschaftsbericht und Cassabericht.
- Festsetzung der Mitgliederbeiträge.
- Wahl des Ausschusses und der Rechnungsprüfer.
- Besprechung einer Mietordnung.
- Antrag wegen Verbot des Hausierens in den Häusern.
- Anregungen der Mitglieder.

Der Ausschuss.

Ein schön hergerichteter

Stall

(mit Wasserleitung) smt. Futter-
und Wagenremisen ist sofort zu
vermieten. Tegetthoffstraße 33.

Aleine 458

Gärberei

ist unter günstigen Bedingungen
zu verkaufen. Anfragen bei
Herrn Anton Reber, Kölsch.

Achtung! Jeder lese!

Nur 60 fr.

Böhm. graue Gänsefedern, garant.
bestimmt ganz neu, mit der Hand
geschliffen, 1 Pfund (1/2 Kilo) 60 fr.
70 fr. Zur Probe versendet an jeder-
mann Probe-Postcolli mit 5 Kilo per
Nachnahme die Firma **J. Krassa**,
Bettledernhandlung in Smichow bei
Prag. Umtausch gestattet. 462

Marie Kapper

empfeht ihr gut sortiertes

423

Lager in Kinder-Wäsche,
Maschinenstrickerei, vorgedruckte Hand-
arbeiten, Seide, Schlingwolle, Häfel-
und Stidgarn, Wäscheborden.

Auch werden Fräuleins im Weißnähen und
Sticken unterrichtet.

Marburg, Schulgasse Nr. 2.



Abonnement-Beginn mit jedem Heft!

Österreichs
Illustrierte Zeitung
XI. Jahrg. Modernes Familienblatt. 1901/02.
Wien, VI. Eszterhazygasse Nr. 19.

Künstlerisch illustrierte Zeitschrift.
Erscheint wöchentlich.
Interessante Ereignisse der Welt in Wort u. Bild.
Spannende Romane, Novellen
Erzählungen, Humoresken, culturhistorische,
naturwissenschaftl. und biographische Artikel.
Mehrfarbige Kunstbeilagen.
Preisräthsel mit 1000 Goldkronen.

Wer unserem Blatte Abonnenten zuführt und die hierfür
entfallenden Beträge vorher einsendet, erhält für ein Abon-
nement pro 1/4 Jahr 10 St., 1/2 Jahr 20 St., 1/1 Jahr 40 St.

Wiener Künstler-Postkarten gratis
(Ladenpreis per Karte 12 Heller) oder
auf je 5 Abonn. 1 Abonnement gratis!

Probehefte gratis!
Bestes Insertions-Organ!

Abonnement: 1/4 Jahr K 3.50, 1/2 Jahr K 7.—, 1/1 Jahr 14.—

Kristall-Würfelzucker

empfiehlt den geehrten Haus-
frauen als für den Haushalt
besonders vorthellhaft

Alois Mayr,
Tegetthoffstraße 29. 322

Fahrrad

fast neu, solid gebaut, billigst
zu haben. Burggasse 28. 349

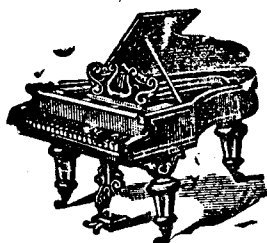
Lehrjunge

mit guten Schulzeugnissen wird
aufgenommen; quartier- und
kostfrei. W. Jäger, Postgasse,
Marburg. 455

Clavier- und Harmonium- Niederlage u. Leihanstalt

von
Isabella Hoynigg

Clavier- u. Zither-Lehrerin
Marburg,
Hauptplatz, Escomptebk., 1. St.
Eingang Freihausgasse 2.



Große Auswahl in neuen Pianinos
u. Clavieren in schwarz, nuß matt
und nuß poliert, von den Firmen
Koch & Korfeld, Böhl & Heilmann,
Reinhold, Pawlet und Petrof zu
Original-Fabrikpreisen 29

Stockfisch

per Kilo 26 fr. zu haben bei
HANS SIREK
Hauptplatz, Rathhaus-Gebäude.

Anständiger

Fuhrknecht

wird aufgenommen bei Bau-
meister Derwuschet. 422

Billig zu verkaufen

ein Schubladkasten mit Aufsatz,
hartes hartes Bett, ein breites hohes
Bett, 2 harte Nachtkastel, 2 reine
Außenbetten. Blumenstraße 2. 469

Parkstrasse 12

ist im Hochparterre eine Wohnung
bestehend aus 3 Zimmern mit
1. Juni zu vermieten. 438

Wohnungen

mit 1 Zimmer, Küche, Keller,
Holzlage u. Gartenanteil sofort
zu beziehen. — **Müllinger-**
straße 45. 387

Hübsch möbliertes Salon:

Zimmer

separater Eingang, zu vermieten.
Schillerstraße 6, 1. St. links.

Circa 10 Startin der besten

Eigenbauweine,

sowie eine vierjährige Cuvée für
schweren Zug zu haben bei Herrn
Anton Kröll, Grundbesitzer in
Birnitz. 437

Möbl. Zimmer

zu vermieten bei **G. Liss.**
454

Große

Wohnung

Domplatz 6, bestehend aus 5 Zim-
mern, Küche, Diensthofzimmer etc.
zu vermieten — Anfrage bei **A.**
Serlantz, Tresterstraße 400

Häuslich erzogenes

Mädchen

Bewalters-Tochter, wünscht sich
mit einem gutherzigen Mann, auch
Verwalter, baldigst zu verheirathen.
Briefe erbeten unter „J. R. 95“
an die Bero. d. Bl. 445

WOHNUNG

gesucht in der Nähe des Haupt-
platzes, 3 Zimmer sammt Zu-
gehör. Zuschriften erbeten unter
„Wohnung“ an Bw. d. Bl. 430

Billige 471

Kleidernäherin

bittet um Arbeit; geht auch ins
Haus. Adresse in Bw. d. Bl.

Grü.

Zither- u. Streichzither- Unterricht

nach beher, leichtfaßlicher Methode
ertheilt

Kathi Bratusiewicz,
geprüfte Lehrerin für Zither und
Streichzither

Bürgerstraße 7, 3. Stock,
Thür 12

Clavier-Niederlage und Leihanstalt

von **Berta Volckmar**

staatlich geprüfte Musiklehrerin

Marburg, obere Herrengasse 56, Parterre-Localitäten
(gegenüber dem k. k. Staatsgymnasium)

empfiehlt in grösster Auswahl neue
kreuzsaitige

**Mignon-, Stutz- u. Salon-
flügel, Concert-Pianino**

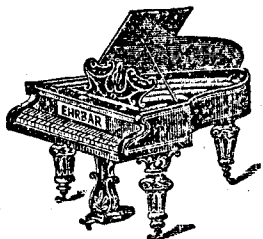
in Kirschholz poliert, amerikanisch matt-
nuss, gold graviert, schwarz imit. Eben-
holz, sowie

Harmoniums

(Schul-Organ, Pedal-Organ) europäischen und amer. Saug-Systems,
aus den hervorragendsten Fabriken zu **Original-Fabrikpreisen.**

≡ **Neuheiten in Ehrbar-Clavieren.** ≡

Schriftliche Garantie. Ratenzahlung. Eintausch und Verkauf überspielter
Instrumente. **Billigste Miete.**



Die Ueberfuhr-Bestandtheile

der Ueberfuhr zu **Wuchern a. D.** sind sogleich zu verkaufen:
2 große eiserne Schiffe, 12-8 Meter lang, 2-2 Meter breit;
das Ueberfuhr-Stahldrahtseil, circa 115 Meter lang, 6 Cm.
dick; ein dünneres Ueberfuhr-Drahtseil, circa 120 Meter lang,
3 Cm. dick; ein Personenschiff; zwei hölzerne Stehschiffe, 8
Meter lang, 2-4 Meter breit. Auskunft ertheilt **P. Kresnik**
in **Brünn**, Bachhausgasse 8. 368

Wer
leinen
russischen Thee
und echten
Jamaika Rum
haben will, versuche einmal eine kleine Probe aus der
Droguerie des Max Wolfram in Marburg.

Schönstes Geschenk für junge Frauen. **Unentbehrlich für jeden Haushalt.** Schönstes Geschenk für junge Frauen.

Die Kochkunst.

Kochbuch der „Wiener Mode“

mit dem Anhang: Die Kunst des Tafelbedens und Servierens.

Verbreitetstes Kochbuch Oesterreichs und Deutschlands.

Vermehrte, verbesserte und illustrierte Auflage. Preis elegant gebunden nur K 6.— mit 5.—.

Dieses zuverlässigste der Kochbücher enthält die vollständige Sammlung von Kochrezepten und bildet zugleich einen Leitfaden des Kochens, Anrichtens, der Dunstobst- und Getränkebereitung. Es umfasst 365 Menus für alle Tage des Jahres sowie solche für die verschiedenen Feste des bürgerlichen Lebens.

„Schmackhaft, gesund und sparsam“, soll die Devise des Kochens sein. Nach diesem Grundsatz wurde die vermehrte, völlig umgearbeitete und verbesserte Auflage verfasst.

Wir empfehlen dieses billige, inhaltsreiche und vorzügliche Kochbuch ganz besonders.

Gegen Einfindung des Betrages franco zu beziehen vom Verlag der „Wiener Mode“ in Wien, VI. Gumpendorferstrasse Nr. 87, oder durch die nächste Buchhandlung.

Rebenverband-Korke

in allen Dimensionen und Preislagen, sowie alle anderen
Sorten von Korke erzeugt und verkauft billig 338

L. Nairz, Korkfabrik, Triest.

An alle Frauen und Mädchen!

Alle Länder durchzieht es wie der elektrische 158

Funke

als der Erfinder der Grolsch'schen Seblumenseife für seine auf-
sehen erregende Erfindung seitens
der österreichischen Regierung mit
einem kaiserlichen und königlichen
Privilegium ausgezeichnet wurde
und auch mit Recht, denn etwas
Aehnliches mit so augenscheinlicher
Wirkung zur Pflege der Haut, hat
bis nun noch nicht existiert, denn
Grolsch's Seblumenseife erzeugt
einen fadenlosen reinen u. sammt-
weichen Teint und schützt denselben
bei ständigem Gebrauch vor Fältchen
und Runzeln. Grolsch's Seblumen-
seife kostet 60 h. Bessere Droguen-
handlungen und Apotheken halten
dieselbe auf Lager. Verlangen Sie
aber ausdrücklich Grolsch's **Se-
blumenseife** aus **Brünn**, denn
es bestehen Nachahmungen. 158

In **Marburg** käuflich bei **M. Wolfram** und **R. Wolf, Dro.**



Millionen Damen

benützen „**Feeolin**“. Fragen Sie
Ihren Arzt, ob „**Feeolin**“ nicht das
beste Cosmecticum für Haut, Haare
und Zähne ist! Das unreinste Gesicht
und die hässlichsten Hände erhalten
sogar aristokratische Feinheit und
Form durch Benützung von „**Feeolin**“.
„**Feeolin**“ ist eine aus 42 der edelsten
und frischesten Kräuter hergestellte
englische Seife. Wir garantieren,
dass ferner Runzeln u. Falten des
Gesichtes, Wimpern, Wimpern, Na-
senröthe u. c. nach Gebrauch von
„**Feeolin**“ spurlos verschwinden. —
„**Feeolin**“ ist das beste Kopfsaar-
reinigungsmittel, Kopfsaar- u. Kopf-
haarverschönerungsmittel, verhindert
das Ausfallen der Haare, Kahl-
köpfigkeit und Kopfschmerzen. —
„**Feeolin**“ ist auch das natürlichste
und beste Zahnpulvermittel. Wer
„**Feeolin**“ regelmäßig anstatt Seife
benützt, bleibt jung und schön. Wir
verpflichten uns, das **Geld sofort**
zurück zu erstatten, wenn man
mit „**Feeolin**“ nicht vollaus zufrieden
ist. Preis per Stück K 1, 3 Stück
K 2.50, 6 Stück K 4, 12 Stück K 7.
Porto bei 1 Stück 20 h, von 3 St.
aufwärts 60 h. Nachnahme 60 h
mehr. Versandt durch das General-
Depot von **M. Feith, Wien VII.**
Mariahilferstrasse 38, 1. Stod. 1499

Gasthaus

mit Fleischbancerei und Gemischt-
warenhandlung zu verpachten
und vom 1. April oder auch
früher zu übernehmen. Anzuseh.
in Bern. d. Bl. 351

Frische Bruch-Eier

9 Stück 20 fr.,
bei

A. Himmler,
Marburg,
Blumengasse Nr. 18.

XXXXXXXXXXXXXXXXXXXX

Nur **24 Kronen** kostet

Photographie in voller Lebensgröße

bei feinsten Ausführung und ff. Retouche, nach Originalen oder
alten Bildern. 448

J. R. Wagner,

photogr. artist. Atelier in **Marburg**,
Herrngasse 39.

XXXXXXXXXXXXXXXXXXXX

Cementrohre und Cementplatten

werden unter den normalen Preisen abgegeben

Baumeister Franz Derwuschek,
Reiserstrasse 26. 2283

Wegen Uebersiedlung

ist sofort zu verkaufen:

ein hochelegantes Fahrrad,
eine complete Badevorrichtung sammt Bade-
wanne und Ofen, alles fast neu. Adresse in
der Bern. d. Bl. 459

Geflügel-Börse Wochenblatt
für Züchter u. Liebhaber
von Geflügel, Hund, Kanarienvogel.

Die „Geflügel-Börse“ vermittelt
als das angesehenste und verbreitetste
Fachblatt durch Anzeigen auf das sicherste
Kauf und Angebot
von Thieren aller Art,
enthält gemeinverständliche Abhand-
lungen über
alle Zweige des Thiersports
Lebensweise, Züchtung und Pflege
des Geflügels,
Einz., Ziergügel und Kanarienvogel,
Brieftauben, Hunde- und Jagdsport.

Lesen diesen anregenden Fachartikeln
bringt die „Geflügel-Börse“ zahlreiche
„Aktionen“ über bemerkens-
werthe Vorgänge in den einschlagenden Ge-
bieten, aus dem Vereinsleben, Aus-
stellungsberichte u. c., ertheilt in einem
„Sprechsaal“ zuverlässige Auskunft über alle
Fragen der Züchtung und Pflege und
bietet ihren Abonnenten Gelegenheit zur Ein-
holung von „Rathschlägen“ und „Sektions-
berichten“ bei der kgl. Veterinär-Deputation
der Universität Leipzig.

Abonnementspreis vierteljährlich 75 Pf.
Erscheint Dienstags u. Freitags.
Sammel-Postaufstellungen u. Buchhandlungen
nehmen Bestellungen an.
Inscriptionspreis:
4 gepaltene Blätter oder deren Raum 20 Pf.
Probennummern gratis u. franco.

Expedition der Geflügel-Börse (R. Freese) Leipzig.

Gute Uhren billig
mit 3jähr. schriftl. Ga-
rantie vers. an Private
Hanns Konrad
Uhrenfabrik
&
Goldwaren-Exporthaus
Brü (Böhmen.)
Gute Nidel-Kemnt.-Uhr
fl. 3.75.



Echt Silber-Remont.-Uhr fl. 5.80.
Echte Silberfette fl. 1.20. Nidel-
3561 Weder-Uhr fl. 1.95.

Meine Firma ist mit dem k. k.
Adler ausgezeichnet, besitzt goldene
und silberne Ausstellungsmedaillen
und tausende Anerkennungs-schreiben.
Illustr. Preis-catalog gratis u. franco.

Schöner Bauplatz

an der Straße in Neuborf bei
Marburg billig zu verkaufen.
Anzufragen bei Frau Marie
Bösching, Fleischergasse 5.

Weinpumpen

billig zu verkaufen. **G. Birch,**
Burggasse 28. — Dieselbst auch
feuerfeste Cassen und
Cassetten zu haben.

Schöne Wohnung

bestehend aus 5 Zimmern, Dienst-
botenzimmer, Vorzimmer, Küche
u. c., Dachboden, Keller, Garten
und Wasserleitungsantheil bis 1.
April 1902 zu vermieten. Anfr.
Baumeister Derwuschek. 108

Commis

20 Jahre alt, beider Landes-
sprachen mächtig, tüchtiger Ver-
käufer der Manufactur, wünscht
ehestens seinen Posten zu ändern.
Gefl. Zuschriften erbeten unter
Ad. Braunsfelds Firma Karl
Stala, Stein (Krain.) 447

Speise-Kartoffel

das beste in Kartoffeln, per Ko.
10 Heller, von 50 Kg. auf
wärts franco ins Haus offeriert
M. Kleinschuster,
Postgasse 8.

Danksagung.

Für die aufrichtige Theilnahme anlässlich des Ablebens unserer herzenguten Mutter, Schwieger- und Großmutter, der Frau

Antonie Semlitsch, geb. Rosenzweh,
Private,

sowie für die sehr zahlreiche Theilnahme am Leichenbegängnisse der theueren Verewigten sagen wir allen unseren tiefstgefühlten Dank.

Marburg, am 26. Februar 1902.

Die tieftrauernd Hinterbliebenen.

Kundmachung.

Es wird hiemit bekannt gemacht, dass der städt. Schlachthof in Marburg mit 1. März eröffnet wird.

Von diesem Zeitpunkte an (§ 1 der Schlachthofordnung) ist die Benützung der bestehenden und die Anlage neuer Privatschlachtbrücken im Umfange der Stadtgemeinde untersagt und dürfen alle gewerbsmäßigen, sowie Privatschlachtungen von Großvieh, Pferden und Kleinvieh aller Gattungen, ausgenommen Ritz, Kämmer und Spanferkel, nur im städtischen Schlachthof vorgenommen werden.

Nothschlachtungen (§ 2), die ohne Verzug der Schlachthaus-Verwaltung anzuzeigen sind, dürfen nur dann im Hause des Eigentümers oder an Ort und Stelle vorgenommen werden, wenn die Ueberführung des Thieres in den Schlachthof nach dem Gutachten des Thierarztes unmöglich oder eine Thierquälerei wäre.

Das nothgeschlachtete Thier ist sogleich aufzuarbeiten, doch dürfen vor dem Eintreffen des Beschauers keine Theile desselben entfernt werden.

Alles in das Stadtgebiet Marburg (§ 3) von auswärts eingeführte oder eingebrachte Fleisch, das mit einem Zeugnis über die im Schlachthofe ordnungsgemäß vorgenommene Vieh- und Fleischschau gedeckt sein muss, ist, bevor es feilgeboten oder zum Genuße zubereitet wird, einer Ueberschau zu unterwerfen und zu diesem Zwecke in das Schlachthaus zu überführen.

An Wochenmarkttagen wird die Beschau des zugeführten Fleisches vor Aufstellung auf dem Marktplatz in der Zeit von 6 bis 8 Uhr vormittags auch auf dem Marktplatz vorgenommen und entfällt für diese Stunden und Tage die Verpflichtung zur Ueberschau desselben in das Schlachthaus.

Für die Ueberschau ist vor Vornahme derselben die gesetzlich genehmigte Gebühr zu entrichten.

Die mittelst der Bahn zugeführten geschlachteten Thiere oder nur Fleisch können nach erfolgter Anweisung der Schlachthaus-Verwaltung seitens des Empfängers gegen Entrichtung der hierfür entfallenden Gebühr auch am Bahnhofe beschaut werden.

Für die Benützung des städtischen Schlachthofes (§ 21) zum Schlachten einschließlich der dazu gehörigen Einrichtungen ist, die Vornahme der Beschau mit eingerechnet, zu entrichten:

Für 1 Stück Großvieh	K 5.—
Für 1 Stück Kalb	— 80
Für 1 Stück Schwein	— 80
Für 1 Stück Schaf oder Ziege	— 20
Für 1 Stück Pferd	5.—

Für eingeführte geschlachtete Rinder und Pferde (§ 24), sowie gestochene Kälber, Schweine und dgl. ist an Beschaugebühr soviel zu entrichten, als die diesbezügliche Schlachtgebühr beträgt. Die gleiche Gebühr ist für eingeführte Hälften dieser Thiere zu entrichten. Für eingeführtes Stückfleisch von Rindern (Nieden, Stummeln, Schlögeln und dgl. ist per Kilo 5 h, für eingeführtes Stückfleisch von Kälbern, Schweinen, Schafen, Ziegen ist per Kilo 2 h an Beschaugebühr zu entrichten.

Pferde dürfen überhaupt nur in ganzem Zustande sammt Kopf und Haut und nicht in Stücken eingeführt werden.

Uebertretungen der Schlachthofordnung (§ 20) werden, insofern dieselben nicht nach anderen gesetzlichen Vorschriften zu ahnden sind, vom Stadtrathe gemäß der hohen k. k. Ministerial-Verordnung vom 30. September 1857 N.-G.-Bl. Nr. 198 mit einer Geldstrafe von 2 bis 200 K. oder Arrest von 6 Stunden bis 14 Tagen bestraft.

Stadtrath Marburg, im Februar 1902.

Der Bürgermeister: Nagh.

Samen! Alle Sorten Samen!

Runkelrüben

ferner größte Auswahl in Gemüse-, Blumen- und Kleeamen, insbesondere **Grassamen** in allen Gattungen in bekanntester Qualität empfiehlt

M. Verdajz, Gemischtwaren- u. Samenhandlung
Marburg, Ecke der Burg.



Josefa Flucher geb. **Rottner** gibt im eigenen, wie im Namen ihrer Kinder **Mitzi, Anna und Pepi**, dann ihrer Schwägerinnen Ehrw. Schulschwester **Marie Leopoldine Flucher** und **Marie Hölzl**, wie aller übrigen Verwandten tieferschütterter Nachricht von dem Hinscheiden ihres innigstgeliebten unvergesslichen Gatten, bez. Vaters, Bruders, Schwagers und Onkels, des Herrn

Ignaz Flucher,

Gastwirths, Realitätenbesitzers u. Gemeindevorstehers in Ranzenberg

welcher gestern abends 1/6 Uhr im allg. Krankenhause zu Graz, versehen mit den heil. Sterbesacramenten, im 48. Lebensjahre gottergeben verschied.

Die irdische Hülle des theuren Entschlafenen wird nach Pössnitz überführt, daselbst auf dem Bahnhofs-Samstag, den 1. März um 1/9 Uhr vormittags eingesegnet und sodann auf dem Friedhofe zu Unter-St. Kunigund zur ewigen Ruhe bestattet.

Die heil. Seelenmesse wird Montag, den 3. März um 7 Uhr früh in der Pfarrkirche zu Unter-St. Kunigund gelesen.

Ranzenberg-Pössnitz, am 27. Februar 1902.

H. steierm. Leichenbestattungs-Anstalt.

Danksagung.

Für die außerordentliche innige Theilnahme während der langen Krankheit und beim Leichenbegängnisse unserer lieben guten Tochter

Wilhelmine

sprechen wir unseren innigsten, aus vollem Herzen gehenden Dank aus. Insbesondere dem hochw. Herrn Dompfarrer Bohinc für die wohlthuenden Trost Worte am offenen Grabe, ferner dem löbl. Lehrkörper mit den Schülerinnen, den Nachbars-Frauen, sowie den lieben Freunden und Bekannten für die großartigen schönen Blumen- und Kranzspenden, endlich für die zahlreiche Theilnahme und die vielen Beileidsbezeugungen, welche uns in unserem tiefen Schmerze wohlthuende Linderung brachten.

Marburg, am 26. Februar 1902.

Die tieftrauernde Familie Wilh. Witlaczil.

Einladung

zu der am

Freitag, den 28. Februar im Gasthause zur Südbahn stattfindenden

Hausunterhaltung

unter Mitwirkung der so beliebten

Marburger Schrammeln.

Freies Programm.

Beginn 7 Uhr abends.

Eintritt frei.

Achtungsvoll

der Gastgeber B. Černovšet.

Sonntag, den 2. März 1902

grosses Concert

im

Gasthaus „zum weissen Hasen“

Müllingerstraße 10

ausgeführt von einer beliebten Musikkapelle.

Anfang 3 Uhr nachm.

Eintritt frei.

Zu recht zahlreichem Besuche ladet ergebenst ein

B. Veklar, Gastwirt.

Blumen - Samen.

Sortimente enthaltend:
Sommer- und Teppichbeet-
blumen, Blattpflanzen, Per-
rennen, Topfblumen.

Ein Sortiment von 1 K bis 5 K,
alle 5 Sortimente à 10 K franco.

K. u. k. Hoflieferant

J. Schopper

Linz a. D.

Cautionsfäh. Fräulein

der Deutschen und sloven. Sprache in Wort und Schrift vollkommen mächtig, wünscht als Cassierin oder Verkäuferin unterzukommen. Briefe unter „Treu und fleißig“ hauptpostlagernd Marburg. 457

Mädchen

vom Lande, gesund und fleißig, wird als Mädchen für Alles, außer kochen, aufs Land aufgenommen. Gute Behandlung und entsprechenden Lohn gesichert. Adresse Dr. Tolnai, Bezirksarzt, Aja, Comit. Bessprim, Ungarn. 461

Herrschafts-

Köchin

mit Jahreszeugnissen, die sehr gut kochen kann, sucht Posten für Marburg. — Dienstvermittlung Herrngasse 17.

„Zum lustigen Steirer“

(ehemals Dörmüller's Gasthaus.)

Sonntag, den 2. März 1902

Surtombola mit Zithermusik.

Anfang 7 Uhr abends.

Vorzügliches Märzenbier, gute Naturweine, schmackhafte kalte und warme Speisen empfiehlt

Johann Pendl, Gastgeber.